KOMM RUNTER!

Anregungen zur Vor- und Nachbereitung des Theaterbesuchs

INHALT

ZUR VORBEREITUNG DES THEATERBESUCHS 3
ZUM STÜCK (INFO) 3
ZUR AUTORIN (INFO) 3
DEINE FREUNDSCHAFT (ÜBUNG) 4
NACHBEREITUNG DES THEATERBESUCHS 5
RASSISMUS (INFO) 5
Was kann man gegen Rassismus tun? 7
Wer hilft dir, wenn du Rassismus erfahren hast? 8
SEXISMUS (INFO) 9
ZIVILCOURAGE (ÜBUNG) 9
ASYL UND ABSCHIEBUNG (INFO) 11
NEUES SCHULJAHR – NEUES GLÜCK? (ÜBUNG) 12
REDAKTION UND KONTAKT / TdJ 12

ZUR VORBEREITUNG DES THEATERBESUCHS

ZUM STÜCK (INFO)

Es ist Sommer in Wien. Yasmin, Leila, Adrianna, Hannah und István leben in einem Wiener Gemeindebau. Die fünf Freund*innen erleben die letzten Tage vor den Sommerferien mit Schularbeiten, einem rassistischen Klassenvorstand und Iftar feiern. Doch dann verhalten sich die Eltern der fünf auffällig seltsam: kein Urlaub, Geheimniskrämerei und ein versteckter Brief. Die Freund*innen begeben sich auf Spurensuche: was steckt hinter dem Geheimnis der Eltern? Als sie der Sache auf den Grund gehen, sind sie auf einmal mit großen Herausforderungen konfrontiert. Die fünf hecken einen Plan aus, um zu helfen. Ob der Plan aufgeht oder die Jugendlichen mit ihren Möglichkeiten an ihre Grenzen kommen: „Komm runter!“ erzählt vor allem eine Geschichte über Zusammenhalt, Solidarität und die Kraft der Freund*innenschaft.

ZUR AUTORIN (INFO)

Die Wiener Autorin Sabrina Myriam Mohamed ist bei EDUCULT in den Bereichen Forschung, Vermittlung und Öffentlichkeitsarbeit tätig. Ihre Schwerpunkte liegen in antidiskriminierender Sprache und Zugängen, insbesondere an der Intersektion von Gender und Rassismuserfahrungen. Für ihre künstlerische Tätigkeit erhielt sie den exil Literaturpreis sowie das Mira-Lobe-Stipendium für Kinder- und Jugendliteratur. Der Regisseur Niko Eleftheriadis lebt als freier Künstler, Autor, Videograf und Performer in Deutschland und Griechenland. In seinen Performance-Arbeiten kreiert er Textmaterial und Erzählungen um Migration und Verortung, Verdrängung und Verteilung, zu Grenzerfahrungen in vielerlei Hinsicht. Seine Regiearbeiten sind multimedial queer, körperbetont und verbinden sich mit dem Publikum.

*„Wenn ich eine große Sache herauspicken müsste, wäre das Freund*innenschaft. Das Gefühl von Aufgefangenwerden. Also starke soziale Beziehungen mit Personen zu haben, wo man sich sehr gut aufgehoben fühlt. Und das hört man auch in der Art wie die fünf Jugendlichen miteinander reden. Wie sie sich unterstützen, sich helfen. Sie sind wie eine Ersatzfamilie füreinander. Das Gefühl von Zusammenhalt in meinem Roman darzustellen, war mir extrem wichtig.“* (Sabrina M. Mohamed)

DEINE FREUND*INNENSCHAFT (ÜBUNG)

Nichts hilft so gut bei Problemen wie gute Freund*innen. Ihr könnt euch gegenseitig unterstützen und miteinander lachen. Alles, was ihr gemeinsam erlebt, schweißt euch zusammen.

*Wer ist/sind deine wichtigste/n Freund*innen?*
Was verbindet euch am meisten?

©Victoria Nazarova

NACHBEREITUNG DES THEATERBESUCHS

RASSISMUS (INFO)

„Rassismus ist eine Art von Diskriminierung. Durch Rassismus werden Menschen zum Beispiel wegen ihrer Herkunft, ihrer Hautfarbe, ihrer Haare, ihres Namens oder ihrer Sprache diskriminiert, ausgegrenzt und abgewertet.

Rassismus ist die Erfindung, dass es bei Menschen unterschiedliche „Rassen“ gibt. Und Rassismus ist die Erfindung, dass diesen „Rassen“ eine Ordnung oder eine Reihenfolge haben. Rassismus diskriminiert Menschen.

Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler bestätigen heute: Die Erfindung der „Rassen“ ist falsch. Es gibt bei Menschen keine „Rassen“. Weil die Erfindung falsch ist, steht das Wort „Rasse“ in Anführungszeichen.

Ein rassistischer Gedanke ist zum Beispiel: Weiße Menschen sind besser als Schwarze Menschen.

Wer rassistisch denkt, beachtet nicht die Persönlichkeit des einzelnen Menschen. Man denkt: Er oder sie hat eine dunkle Haut, eine bestimmte Sprache oder eine bestimmte Herkunft. Dann ist er oder sie auch weniger wert oder in der Reihenfolge weiter hinten.

Durch Rassismus werden bestimmte Menschen abgewertet, ausgegrenzt, verletzt und benachteiligt.

Es gibt unterschiedliche Gründe dafür, dass ein Mensch Erfahrungen mit Rassismus macht. Menschen machen zum Beispiel wegen ihrer Herkunft, ihrer Hautfarbe, ihrer Haare, ihres Namens oder ihrer Sprache Erfahrungen mit Rassismus.

Wenn wir Rassismus bekämpfen wollen, müssen wir über Rassismus reden. Wenn wir über Rassismus sprechen, brauchen wir Begriffe dafür. Manche Menschen sagen: Wörter, die für Menschen mit einer bestimmten Herkunft, mit einer bestimmten Haut oder einer bestimmten Sprache genutzt werden, sind oft rassistisch. Dann fragen andere Menschen: Welchen Begriff darf ich nun nutzen?

Zwei Antworten stellt das Lexikon hier vor:

- Manche Menschen sagen: People of Color ist ein guter Begriff für Menschen, die Erfahrung mit Rassismus machen. Diese Menschen haben sich den Begriff selbst ausgesucht.
  Andere sagen: Schwarz oder *Schwarz* ist ein guter Begriff. Das groß geschrieben S oder die schräge Schreibung bedeutet: Es kommt nicht auf die Hautfarbe an, sondern auf die Erfahrung mit Rassismus.
- Andere Menschen haben andere Meinungen oder finden andere Begriffe gut. Manche Menschen sagen auch: Mir gefällt der Begriff People of Color nicht, weil ich nicht gut Englisch kann.
- Andere Menschen denken vielleicht, dass die Suche nach neuen Begriffen nicht gegen Rassismus hilft.

Manche Menschen sagen: Wir brauchen auch einen Begriff für Menschen, die keine Erfahrungen mit Rassismus haben. Es ist wichtig auch darüber zu sprechen.

Ein Vorschlag dazu ist: Weiß oder *Weiß*.

Weiße Menschen sind Menschen, die keine eigenen Erfahrungen mit Rassismus haben. Bei *weißen* Menschen redet man meistens gar nicht darüber, dass sie *weiß* sind. Ihre Hautfarbe, ihre Herkunft und ihre Sicht auf die Welt werden schnell als selbstverständlich

angesehen. Und sie werden nicht wegen ihrer Hautfarbe oder Herkunft diskriminiert. Sie bekommen zum Beispiel leichter einen Arbeitsplatz als People of Color. [....]“[1]

In Österreich gibt es seit 1979 Bestimmungen zur Gleichbehandlung von Mann und Frau. Die wichtigste Änderung erfolgte 2004. Aus dem 25 Jahre alten „Bundesgesetz über die Gleichbehandlung von Frau und Mann im Arbeitsleben“ wurde das „Bundesgesetz über die Gleichbehandlung“ (Gleichbehandlungsgesetz, GlBG, BGBl. Nr. 66/2004). Das Gleichbehandlungsgesetz schützt Menschen in der Arbeitswelt seither vor Diskriminierung aus Gründen des Geschlechts, der ethnischen Zugehörigkeit, der Religion oder Weltanschauung, des Alters und der sexuellen Orientierung.[2]

Mit Weltanschauung ist die eigene Meinung oder Einstellung gemeint.

Das Gleichbehandlungsgesetz soll Menschen vor Rassismus schützen.

„Menschen machen trotzdem Erfahrungen mit Rassismus.
Sie berichten zum Beispiel:

- Kontrolleure im Zug denken manchmal, dass Menschen aus einem anderen Land kein Ticket gekauft haben.
- Manche Musiktexte sind rassistisch.
- Manche Namen für Lebensmittel sind rassistisch. Zum Beispiel der alte Name für Schokokuss.
- In Büchern und Filmen kommen Schwarze Menschen oft nur als Kriminelle, Geflüchtete, Dienstboten oder arme Menschen vor.

Was kann man gegen Rassismus tun?

---

[1] Quellen: *Dorothee Meyer und Team/Wolfram Hilpert: einfach POLITIK: Lexikon, Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung 2026. Lizenz (Text): CC BY-SA 4.0.*

[2] https://www.gleichbehandlungsanwaltschaft.gv.at/Themen/rechtliches/gleichbehandlungsrecht-in-oesterreich.html*, Zugriff: 19.10.2026.*

Rassismus hat nicht nur etwas mit Gewalt und Beschimpfungen zu tun. Rassismus kommt nicht nur bei Nazis und schlechten Menschen vor.
Rassismus geschieht oft unabsichtlich.
Wenn ein Mensch sagt: „Es gibt keinen Rassismus“ oder „Ich bin auf keinen Fall rassistisch“, dann kann er Rassismus nicht erkennen und nichts verändern.
Um etwas gegen Rassismus zu tun, kann jeder und jede bei sich selbst anfangen.
Jeder Mensch kann sich zum Beispiel die folgenden Fragen stellen:

- Wann habe ich selbst schon mal etwas Rassistisches gesagt oder getan?
- Wie würde ich mich fühlen, wenn man mich immer und immer wieder fragen würde, wo ich herkomme?
- Wie würde ich mich fühlen, wenn viele Menschen ungefragt meine Haare anfassen?
- Wie reagiere ich selbst, wenn jemand in meiner Umgebung einen rassistischen Witz oder eine rassistische Aussage macht?“

Wer hilft dir, wenn du Rassismus erfahren hast?

Rassistische Beleidigungen sind schwer zu ertragen. Besonders schlimm ist es, wenn sie von einer Person geäußert werden, die sich gegenüber dem Opfer in einer Machtposition befindet.
Wichtig zu wissen: Jemanden rassistisch zu beleidigen ist eine Straftat und kann angezeigt werden. Such dir Unterstützung durch eine Person deines Vertrauens und wende dich an den Verein *Zara – Zivilcourage und Anti-Rassismus-Arbeit* .
Zara bietet allen Betroffenen von Rassismus sowie Betroffenen und Zeug*innen von Hass im Netz juristische und psychosoziale Beratung an:
Zara.or.at

©Victoria Nazarova

SEXISMUS (INFO)

Leila wird als Mädchen weniger beim Fußball zugetraut als Richard. Im Fußball gibt es bis heute strukturellen Sexismus, was sich unter anderem daran zeigt, dass der Frauenfußball in Österreich weit weniger Beachtung findet, als der Fußball der Männerteams.
Sexismus löst bei den Menschen, die damit Erfahrungen machen, ganz ähnliche Gefühle wie Rassismus aus. Denn der dahinterstehende Mechanismus ist der Gleiche: Für eine Eigenschaft, die du nicht verändern kannst und die sich deiner Kontrolle entzieht, (z.B. dass du weiblich bist oder eine dunkle Hautfarbe hast) wirst du beleidigt oder dir werden Fähigkeiten ab- oder zugesprochen.

ZIVILCOURAGE (ÜBUNG)

Ein Begriff, der oft in Zusammenhang mit Rassismus und Sexismus fällt, ist der Begriff „Zivilcourage“.

Damit ist gemeint, dass man den Mut aufbringt, Haltung zu zeigen, wenn man Dinge beobachtet, die andere Menschen verletzten. Das kann bedeuten, dass man die Person, von der die Gewalt ausgeht, darauf anspricht und auffordert ihr Verhalten zu ändern.

Welche anderen Möglichkeiten Haltung zu zeigen, fallen dir noch ein?

ASYL UND ABSCHIEBUNG (INFO)

Navids Asylantrag wurde abgelehnt. Da er aber in seinem „Heimatland“ nicht sicher wäre, hat er den sogenannten „subsidiären Schutz“ bekommen. Menschen, die diesen Schutz erhalten, dürfen bleiben, allerdings ist der Aufenthalt befristet und muss immer wieder neu beantragt werden. Kommt es zur Einschätzung, dass die Gefahr, die den subsidiären Schutzstatus begründet hat, nicht mehr besteht, kann die Person abgeschoben werden.
Das ist für junge Erwachsene besonders schlimm, die ihre Kindheit und/oder Jugend in Österreich verbracht haben und hier ihre Freund*innen haben und sich in Österreich zu Hause fühlen. Bevor sie in Österreich als Geflüchtete angekommen sind, haben sie oft viele Jahre in einem anderen Land gelebt, da eine Flucht sich nicht selten über Jahre erstreckt, bis die Menschen an ihrem Ziel angekommen sind. Das „Heimatland“ in das sie dann abgeschoben werden sollen, ist ihnen fremd, die Sprache, die dort gesprochen wird, haben sie vielleicht nie gut gelernt.

©Victoria Nazarova

NEUES SCHULJAHR – NEUES GLÜCK? (ÜBUNG)

Mit Beginn des neuen Schuljahres erfahren die Freund*innen, dass Herr „Grauselmann“ die Schule verlassen musste und sie einen neuen Mitschüler, Adam, haben.

Wie geht die Geschichte weiter?
Ihr könnt es miteinander mit diesem Spiel erfinden:
Reihum darf jede*r einen Satz sagen, der immer mit „Ja, genau und dann,“ beginnt.

Wir stehen für eventuelle Fragen und weitere Informationen gerne zur Verfügung! Zu allen Produktionen des Theaters der Jugend bieten wir theaterpädagogische Vor- und Nachbereitungen bei Ihnen an der Schule oder bei uns im Theater an.

REDAKTION UND KONTAKT / TdJ

Theaterpädagogik:
Katja Segelbacher MA 01/ 521 10 – 235 katja.segelbacher@tdj.at
Ahmad Abu Kharma 01/ 521 10 – 216 ahmad.abu.kharma@tdj.at
Dramaturgie:
Selina Shirin Stritzel selina.stritzel@tdj.at